Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde

Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte

Band: 18 (1851)

Heft: 1

Artikel: Veterinärer Theil des Berichtes des zürcherischen Gesundheitsrathes über das Medizinalwesen des Kantons im Jahr 1848

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-589813

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zündet werden. Eine Behandlung hatte ich noch nie Gelegenheit vorzunehmen; das Ausziehen dieser Zähne dürfte in den meisten Fällen am zweckmäßigsten sein.

XI.

Veterinärer Theil des Berichtes des zürcherischen Gesundheitsrathes über das Medizinalwesen des Kantons im Jahr 1848.

Krankheiten der Hausthiere.

Die Berichte über die Zahl der erkrankten Thiere und den Charakter der Krankheiten derselben lauten so zimlich denjenigen in den jüngst vorausgegangenen Jahren gleich und folglich dahin: die Zahl der kranken Thiere sei nicht groß und die Krankheiten gutartig gewesen.

Zu polizeilichen Maßnahmen gab in diesem Jahre bei Pferden nur der Rotz Veranlassung, der bei einem solchen in Aesch, Bezirk Zürich, bei zwei Pferden in Balm, Bezirk Pfäffikon, bei zwei solchen in Flaach, Bezirk Andelfingen und bei einem in Embrach erschien. Woher die Ansteckung erfolgte, wurde nirgends genügend ausgemittelt, die Bezirksthierärzte Blickenstorfer und Neukom erwähnen in dieser Beziehung gar nichts. Fischer glaubt in dem Falle, den er einberichtet, der Rotz sei von selbst entstanden und Seiler hält dafür, ein Pferd, das, wie man glaubte, an Strengel gelitten

und dann verkauft worden sei, habe den Rotz auf die zwei wegen dieser Krankheit getödteten übergetragen. Die Maßregeln, um die Verbreitung dieser Krankheit zu verhüten, waren dieselben, wie sie in frühern ähnlichen Fällen angewandt wurden. Nach Nievergelt, Thierarzt in Maschwanden, soll in seinem Wirkungskreise die Drüse in den Frühlingsmonaten ansteckend geherrscht haben und nahe an 2/3 der jungen Pferde davon befallen worden, von den schwer erkrankten Thieren 1/5 zu Grunde gegangen, 1/5 Nachkrankheiten, Abscesse 2c. erhalten haben, 3/5 hingegen genesen sein. Nievergelt spricht von günstigem Erfolge, den die getroffenen Polizeimaßnahmen hatten, obgleich dem Gesundheitsrathe nichts davon zur Kenntniß kam.

Beim Rindvieh gaben die Lungenseuche, die Aphthenkrankheit und die Blasenkrankheit Anlaß zu polizeilichen Verfügungen.

Die Lungenseuche erschien im Februar in der Gemeinde Pfäffikon bei zwei Kühen, die 6 Wochen vorher aus dem Kanton Appenzell gekauft worden waren, ferner bei einem in Niederweil bei Zofingen angekauften Ochsen in Embrach, ebenso bei einer von Lengnau eingekauften Kuh in Nußbaumen bei Bülach und endlich bei dem Vieh eines Stalles in Seuzach im Bezirke Winterthur. Das Vieh in den Ställen, worin die Krankheit erschien, wurde getödtet, die Ställe gereinigt und so der weitern Verbreitung Schranken gesetzt.

Die Blasenkrankheit, welche in vielen frühern Jahren in bedeutendem Maße bei uns vorkam, trat in

diesem nur sehr selten und zwar nur in den Bezirken Pfäffikon, Andelfingen und Regensberg auf. In dem erstern Bezirke erschien sie in 3 Gemeinden in 8 Stallungen und bei 47 Stücken Rindvieh. Im Bezirke Andelfingen in 2 Ställen, in dem einen bei 6, in dem andern bei 2 Stücken. In dem erstern Bezirke wurde sie in allen Ställen, in welchen dieselbe auftrat, durch Vieh eines Viehhändlers aus dem Toggenburg, in dem zweiten durch solches von Juden aus der badischen Ortschaft Gailingen eingebracht. Nach den Gemeinden Schöfflistorf und Dachslern wurde sie durch zwei Ochsen aus dem Aargau eingeschleppt. Die in allen Fällen sofort angeordneten Maßnahmen, namentlich der Stallbann, mögen wohl hauptsächlich zur Verhütung einer größern Ausbreitung der Krankheit beigetragen haben; indeß muß mit eben so viel Recht angenommen werden, daß durch die kurz vorhergegangene, zimlich ausgebreitete Epizootie die Empfänglichkeit der Thiere bedeutend vermindert war.

Eine Krankheit des Rindviehes, die sogenannte Aphthenkrankheit, auch Franzosenkrankheit, Syphilis genannt, hat sich unter dem Rindvieh besonders in letzterm Jahre auf eine auffallende Weise bemerkbar gemacht, In dem Bezirke Horgen erschien dieses Uebel in den Gemeinden Wädenschweil, Richterschweil, Hütten, Hirzel und Horgen bei 14 Zuchtochsen und 31 weiblichen Thieren. — In dem Bezirke Meilen trat sie in der Gemeinde Männedorf bei einem Zuchtochsen und bei 5 Kühen auf. Adjunkt Heß in Laupen, Gemeinde Wald, berichtet, er habe in den Monaten Juni und

Juli die Aphthenkrankheit des Rindviehes bei mehr denn 40 Kühen und Rindern beobachtet. Bezirksthierarzt Fischer in Bauma berichtet, er habe diese Krankheit gegen Ende März bei 5 Kühen zu sehen Gelegenheit gehabt; er habe den Zuchtochsen, von dem die Krankheit herzurühren schien, 6 Tage nach der Begattung der bezeichneten Kühe untersucht und diesen gesund befunden. Der Besitzer desselben habe behauptet, es sei an demselben Tage, als die zuerst erkrankte Kuh zum Stiere geführt wurde, eine solche mit weißem Flusse dem Ochsen zugeführt worden. Ueber die Ursache dieser Krankheit ist man immer noch nicht ganz im Klaren, denn wenn auch gewieß ist, daß sie durch Ansteckung sich fortpflanzt, so bleibt immer noch zu ermitteln, wie dieselbe ursprünglich und ohne Ansteckung entstehe, ob der fluor albus der Kühe, eine Krankheit, die nicht selten vorkommt, die Fähigkeit besitze, unter gewissen Verhältnissen diese eigenthümliche, vom gewöhnlichen weißen Flusse der Kühe abweichende Krankheit hervorzubringen, oder ob vielleicht der weiße Fluß bei Kühen in Fällen, wo dieser ansteckend zu sein scheint, nur eine Erscheinung dieser Krankheit gewesen und die Geschwüre auf der Schleimhaut der Scheide übersehen wurden. Das letztere ist das Wahrscheinlichste.

Zu den ansteckenden Rindviehkrankheiten muß auch der Ausschlag einiger Stücke Rindvieh im Bächenmoos, Gemeinde Hirzel, gerechnet werden, der von diesen auf alle Glieder der Haushaltung des Besitzers derselben überging.

Der Milzbrand erschien nur in einzelnen Fällen:

in Wädenschweil und Richterschweil bei zwei Stücken Rindvieh, zwei Ziegen und einem Schweine, in Offingen, Bezirk Andelfingen, bei einem Ochsen.

Bei Schweinen kam auch dieses Jahr der Rothlauf vor, doch wie es scheint, nirgends sehr bösartig. So berichten nach Bezirksthierarzt Gattiker die Thierärzte Pfister, Sauter und Adjunkt Nägeli über das Vorkommen des Rothlaufes in ihrem Wirkungskreise, der jedoch so gutartig war, daß nicht mehr denn 2 Schweine daran umgestanden sein sollen. Diese Krankheit zeigte sich auch nach Thierarzt Fierz in Bubikon in gutartiger Gestalt bei 3 Schweinen.

Zur Zeit als im Canton Schwyz die Pocken bedeutend unter den Menschen herrschten, wurde in der Gemeinde Wädenschweil bei mehrern Saugferkeln ein den Pocken ähnlicher Ausschlag wahrgenommen, den man durch Uebertragung von Menschenpocken auf Schweine herleiten möchte. Ein Versuch Menschenpocken auf Saugferkel überzutragen, der an der Thierarzneischule gemacht wurde, mißlang ganz, und wenn auch dieser mißlungene Versuch nichts gegen die Uebertragung der Menschenpocken auf Schweine beweisen kann, so macht er doch darauf aufmerksam, daß jene Uebertragung noch nicht als Thatsache festgestellt ist, sondern weitere Beobachtungen und Versuche die Wahrheit auszumitteln erfordert werden.

Die Wuth der Hunde trat dieses Jahr in den Bezirken Zürich und Horgen nur in einigen wenigen Fällen auf. So spricht Bezirksthierarzt Blickenstorfer von zwei Hunden, die im Bezirke Zürich zu Grunde

gingen. Nach Gattiker kam ein solcher in Horgen vor und mehrere wurden als wuthverdächtig getödtet.

Zu den sporadisch vorkommenden Krankheitsfällen, bei welchen das Nervensystem vorwaltend ergriffen erschien, gehört ein Fall, den Dr. Hirzel auf der Thierarzneischule bei einem zwei Jahre alten Fohlen zu beobachten Gelegenheit hatte, der sich durch große Muskelschwäche, stolpernden Gang, öfteres Umfallen, Unmöglichkeit allein aufzustehen 2c. auszeichnete und der nach der Castration eingetretten war.

Bezirksthierarzt Frick sah bei einem 1½ Jahre alten Ochsenkalb einen dem vorhergehenden einigermaßen ähnlichen Zustand. Alle Bewegungen desselben, sagt Frick, waren sehr matt, der Harn floß wasserhell, oft selbst unwillkürlich ab. Beim Drucke auf die Wirbelsäule zeigte das Thier große Empfindlichkeit. Nachdem der Zustand des Thieres während einer 30tägigen Beobachtung sich so zimlich gleich geblieben war, wurde dasselbe geschlachtet und das Gehirn weich, breiig gefunden. Frick konnte an dem großen Gehirn die graue und weiße Masse nicht unterscheiden, beide erschienen gelblich, in den Ventrikeln war etwas gelbliche Flüssigkeit, auch an dem kleinen Gehirn war die Mark- und Rindensubstanz kaum von einander zu erkennen. Frick sucht die Ursache dieser Krankheit in der Dunkelheit und Feuchtigkeit des Stalles, worin das Thier sich aufhalten mußte. Bezirksthierarzt Gattiker beobachtete bei fetten, milchergiebigen Kühen, die kürzlich gekalbert hatten, eine Krankheit, die als Symptome krampfhaftes Abziehen des hintern vom Vorderkiefer, Beleckung und

Beißen der Gegenstände, selbst des eigenen Körpers, Speichelfluß, heftige Rasereianfälle, eine übelriechende Hautausdünstung und eine süßlicht schmeckende Milch zeigten. Die Thiere genasen auf eine starke Blutentleerung und kalte Begießungen auf den Kopf, flüchtig reizende Einreibungen über den Rücken und die Hinterschenkel und den innern Gebrauch der Arnika mit Glaubersalz schon nach 24 Stunden; nur die Milch behielt noch mehrere Tage lang den süßlichen Geschmack bei. Strickler jünger, Thierarzt in Richterschweil, soll eine ähnliche Krankheit beobachtet haben. Gattiker hält diese für das schleichende auch unächt genannte Kalbefieber und glaubt, es liegen ihr ähnliche Ursachen wie dem acuten zum Grunde. Bezirksthierarzt Fischer bemerkt hierüber einfach, das schleichende Kalbefieber sei ihm häufig vorgekommen. Gattiker schreibt, er habe im Kanton Schwyz bei mehreren Stücken Rindvieh eine Krankheit gesehen, deren Erscheinungen in einem beschleunigten Pulse, stark fühlbarem Herzschlage, gelben Schleimhäuten, Poltern im Hinterleibe, schwarz gefärbten Exkrementen, gelbem Urin und bitterer Milch bestanden, die 3 Wochen, bei einem Zuchtstiere selbst über einen Monat, andauerte. Die Freßlust ging übrigens nie ganz verloren, auch das Wiederkauen ging nur etwas zögernd von Statten, dennoch magerten die Thiere sehr ab, der Ochse mußte geschlachtet werden. Das Blut war wässerig, die Galle schwarz, Leber und Milz vergrößert, die Schleimhaut des Labes- und Dünndarms aufgelockert. Gattiker möchte die Krankheit als gallichten Typhus bezeichnet wissen. Die Thierärzte

Heß im Rad bei Wald hatten einen Fall von Drehkrankheit bei einer Kuh zu beobachten. Die Sektion zeigte in der linken Hämisphäre des Gehins den vielköpfigen Blasenschwanz von der Größe eines Eies.

Adjunkt Nägeli in Langnau erwähnt einer Krankheit bei einer Kuh, einer Art Schwindel. Bei übrigens normalen Verrichtungen nnd gehöriger Milchergiebigkeit konnte das Thier nicht gehen, sondern schwankte wie berauscht und konnte sich kaum aufrecht erhalten. Eine Blutentleerung, kalte Umschläge und reizende Einreibungen auf den Nacken wurden angewandt und unter dieser Behandlung das Thier im Laufe von 8 Tagen geheilt. Ein Kalb hatte ganz dieselben Zufälle, nur war dabei der Hals krampfhaft nach einer Seite hingezogen. Behandlung und Erfolg waren dieselben. Die Ursachen dieser Krankheit konnte Nägeli nicht ermitteln. Seiler, Bezirksthierarzt erwähnt des Kalbefiebers, indem er sagt, eine Blutentleerung 8—14 Tage vor dem Gebären, Bewegung und sparsame Fütterung seien am meisten geeignet, diese Krankheit zu verhüten, und Thierarzt Brennwald in Männedorf bemerkt, das Kalbefieber sei ihm häufig vorgekommen, in einem Falle sogar ein paar Tage vor dem Kalben und habe tödtlich geendet. In einem andern Falle sei zwar die Krankheit in Genesung übergegangen, aber eine Lähmung der linken Halsmuskeln habe noch drei Tage angedauert und der Hals wurde während dieser Zeit auf die rechte Seite gezogen. In einem dritten Falle sei eine ähnliche Lähmung der linken Halsmuskeln eingetreten, und obgleich die Kuh sonst gänzlich genas, die Verkrümmung

des Halses geblieben. Thierarzt Frei in Rykon beobachtete bei einem Ochsen, der etwa zehn Tage vorher gefallen war, Schmerz in der Gegend der Wirbelsäule, Schwäche, die allmälig so zunahm, daß das Thier mit dem Hintertheil kaum mehr aufstehn und wenn es stand, sich nicht ablegen konnte. Die Behandlung blieb erfolglos, daher wurde das Thier geschlachtet, und die Sektion wies theils Zeichen der Entzündung der Rückenmarkhäute, theils auch Verkleinerung des Rückenmarkes bis zur Hälfte der normalen Größe nach.

Die Krankheiten der Respirationsorgane scheinen in diesem Jahre nicht sehr häufig vorgekommen zu sein. Hr. Hirzel, Lehrer an der Veterinärschule, erwähnt des zahlreichen Vorkommens einer asthenischen Entzündung der Lunge, wie sie auch in dem vorhergehenden Jahre vorgekommen ist, die unter Anwendung kräftiger Ableitungsmittel in Verbindung mit kräftig excitirenden und tonischen innern Mitteln insgesammt in Genesung übergingen. Nägeli beobachtete einen Fall von Dampf beim Pferde, der längere Zeit gedauert hat, und der, nach Abgang eines Wurmes, der einige Zoll lang war, und den derselbe für einen Pallisadenwurm hielt, gehoben war. Ein starck rasselndes Geräusch bei dem Ein- und Ausathmen, das aus der Gegend des Kehlkopfes herkam, war die auszeichnende Erscheinung dieser Engbrüstigkeit. Derselbe sah bei einer Kuh, die schon ein halbes Jahr lang einen trockenen Husten hatte, jedesmal beim Melken einen heftigen Anfall von Engbrüstigkeit eintreten, der etwa fünf Minuten dauerte. Die Anfälle erschienen auch nachdem die Melkungszeit ver-

ändert wurde, nur beim Entziehen der Milch und erreichten eine solche Heftigkeit, daß das Thier jeden Augenblick zu ersticken drohte, so daß das Melken ausgesetzt werden mußte. Dabei zeigten sich gelinde Fiebererscheinungen, hervorgetriebene geröthete Augen, verminderte Milchsekretion. Die übrigen Ausleerungen waren normal, ebenso die Freßlust. Schleimige und kühlende Mittel besserten die Erscheinungen, doch wurde längere Zeit der Husten durch das Melken angeregt. Bez.-Thierarzt Fischer fand bei einer Kuh, die an bedeutenden Brustbeschwerden litt, bei deren Sektion einen Nagel, der von der Haube aus in den Herzbeutel und bis in das Herz gedrungen war, der Herzbeutel hatte einen sehr großen Umfang, enthielt 3½ Maaß dünne, übelriechende Jauche, das Herz war mit Geschwüren besetzt. Der Eigenthümer behauptete, das Thier sei bis vor drei Tagen gesund gewesen. Thierarzt Surber fand bei der Sektion einer Kuh dieselbe in hohem Grade finnig, ohne daß Husten oder Neigung zum Rindern bei derselben vorhanden war. Thierarzt Frei in Rykon behandelte den 25. Juli eine Kuh an einem Verdauungsleiden, das in vier Tagen verschwunden war. Sechs Tage darauf erkrankte das Thier an Zufällen, die theils auf ein heftiges Fieber, theils auf ein Brustleiden hinwiesen. Die Sektion des schon am fünften Tage der Krankheit getödteten Thieres zeigte einen Herzbeutel, dessen Wandungen eine Dicke von wenigstens ½ Zoll hatten, und es stack in diesem die Hälfte einer Stricknadel. Das Herz hatte äußerlich ein sehr unebenes Aussehen. — Einen diesem etwas ähnlichen Fall beob-

achtete Brennwald, Thierarzt in Männedorf bei einer Kuh, die sechs Wochen vorher gekalbt hatte und nach einem Morgenfutter alle Zeichen eines heftigen Verdauungsleidens erhielt. Nach zweitägiger Behandlung wurde dieses Thier als genesen der Behandlung entlassen. Nach acht Tagen wurde es abermals krank, und zwar mit Erscheinungen, die mehr ein heftiges Leiden der Brustorgane verriethen. An dem getödeten Thiere zeigten sich neben verschiedenen andern organischen Abweichungen hauptsächlich Verdickung des Herzbeutels, Erguß von Serum in die Brusthöhle und die Wandungen des mit dem Herzbeutel verwachsenen Herzens verdickt. Maurer, Thierarzt in Stammheim, fand bei einem Hühnerhunde, der längere Zeit an Athmungsbeschwerden litt, die Lunge 3½ ℔ schwer und mit größern und kleinern Tuberkeln durchzogen.

An die Beobachtungen über Lungen- und Herzkrankheiten schließt sich ein von Bezirksthierarzt Meier in Dällikon beobachteter Fall an: Zu einer Kuh gerufen, bei welcher Blut mit dem Harne abging, die Augenlieder roth-blaulicht unterlaufen, die Blinzhaut stark aufgeschwollen und bluthroth war und bei welcher auch Blut aus der Nase floß, wobei das Thier matt stand, keine Freßlust zeigte und eine verminderte Temperatur hatte, wollte derselbe eine Blutentleerung machen; es floß aber nur Blutwasser aus der geöffneten Vene. Die Sektion zeigte eine rothe Flüssigkeit in das Zellgewebe des Halses, des Rückens, der Brust und der Schenkel ergossen, das Netz war durch und durch roth, der Labmagen dunkelblau, die Gedärme an vie-

len Stellen geröthet, die Milz an ihrem breiten Ende stark mit Blut gefüllt, auch um die Gallenblase Blut ergossen, anstatt mit Fett waren die Nieren mit einem blutigen Exsudat umgeben, die Gebärmutter, in der sich ein sieben Wochen alter Fötus befand, normal, die Haut der Mutterscheide geröthet, die Wände der Harnblase verdickt und ihr Inhalt, der kaum einen Löffel voll betrug, hatte ein dem Blute ähnliches Aussehen, die Lunge war mit Blut überfüllt, der Herzbeutel enthielt Blut und Wasser, an der Basis des Herzens befand sich Blutextravasat, die innere Haut des Herzens, eine Linie dick, von schwärzlicher Farbe. Meier glaubt als Ursache dieser eigenthümlichen Krankheit, bei der allem Anschein nach Blut in die Gewebe ergossen wurde, während die Gefäße dafür Wasser aufnahmen, Furcht und Verkältung annehmen zu müssen, indem eine neben ihr stehende Kuh des Nachts loskam und diese so plagte, daß sie den Anbund zerriß und daher seit acht Tagen sehr furchtsam gewesen sei und zwei Tage, ehe er gerufen wurde, habe sie bereiftes Rübenkraut erhalten, worauf die Krankheit ausgebrochen sei.

Die Leiden der Verdauungsorgane waren auch dieses Jahr die häufigsten. Nach dem Berichte des Hrn. Hirzel wurden an der Kolik nicht weniger denn 40 Pferde im Thierspitale behandelt, die meistens krampfhafter oder rheumatischer Natur waren. Von den 2 läthal gewordenen Fällen war bei dem einen der Magen im großen Bogen zerrissen, bei dem andern hatte sich ein Darmstein im Mastdarm so festgesetzt,

daß derselbe nicht entfernt werden konnte. Sehr bemerkenswerth ist, was Thierarzt Egli von Ottenhausen über die Kolik bei 2 Hengsten und 2 Fohlen des Weinschenk Vollenweider von Auslikon mittheilt. Den 12. November erkrankte zuerst ein 5 Jahre alter Hengst an Kolik mit Durchfall und ging nach 36 Stunden daran zu Grunde. Der Dünndarm erschien bei der Sektion entzündet. Den 16. erkrankte ein 3½ Jahre alter Hengst und ein 1½ Jahre altes Fohlen unter denselben Erscheinungen wie der erstere; der Hengst genas nach 6, das Fohlen nach 14 Tagen unter einer antiphlogistischen und demulcirenden Behandlung. 6 Wochen später erkrankte das letztere nochmals und zugleich mit ihm ein halbjähriges Fohlen. Egli vermuthet, die Krankheitsursache sei ein Gift gewesen, das den Thieren absichtlich beigebracht worden sei. Die Pferde standen nämlich in einer 2—300 Schritte von der Wohnung entfernten Scheune. Bei dem Erkranken wurden die Pferde in einen nahe gelegenen Stall gestellt, nach einiger Zeit dann das 1½jährige und halbjährige Fohlen wieder in den entfernten Stall gebracht. Derselbe fand bei einem Müllerpferde, das an Kolik zu Grunde ging, 3 Darmsteine, die zusammen 6½ ℔ wogen. Ebenderselbe bemerkt, ein Pferd, das sich des Nachts losmachte, fraß aus einem Gefässe, wie viel konnte nicht angegeben werden, Salz; es erhielt hierauf starcken Durst, Drang zum Absatz des Mistes, der weicher war, der Puls hatte 80 Schläge und war hart, die Schleimhaut des Maules erschien roth und trocken und das Thier war so schwach, daß es fast

nicht mehr aufstehen konnte. Unter Anwendung einer Blutentleerung und demulcirenden Mitteln fand indeß allmälig Genesung statt. Ganz ähnliche Erscheinungen beobachtete Egli auch bei einer Kuh, die an Lecksucht litt und der man als Heilmittel gegen diese Krankheit Kochsalz und Salpeter gereicht hatte. Seiler, Bezirksthierarzt in Benken, beobachtete bei einem Kalbe, das am Durchfall gelitten hatte, Erbrechen, das täglich mehrere Mal sich wiederholte und etwa 3 Wochen andauerte. Die Ursache dieses Erbrechens wird von demselben in säuerlichem, schmutzigem Getränke gesucht. Thierarzt Fierz in Bubikon berichtet: bei einer Kuh, die sehr bald, nachdem sie erkrankte, getödet werden mußte, fand sich das Lab mit Blut gefüllt. In der Haut dieses Organes waren Geschwüre vorhanden, von welchen die größten den Umfang eines halben Thalers hatten und in einem solchen fand sich eine Arterie geöffnet, aus der sich das Thier verblutet hatte. Schlatter, Thierarzt in Neerach bemerkt, er habe in 8 Wochen bei einer Kuh 3 Mal ein Verdauungsleiden auftretten sehen. Es trat jedesmal heftige Auftreibung des Bauches ein und unter Rülpsen floß eine grüne Flüssigkeit aus Maul und Nase. Bei der Abschlachtung dieses Thieres fand man sehr viele feste Futterballen im Wanste. Adjunkt Nägeli fand bei einer Kuh, die in seiner Abwesenheit, um die Blähsucht zu heben, in die rechte Flanke gestochen wurde, bei der Sektion die rechte Niere und den Grimmdarm verletzt und in der Bauchhöhle eine große Masse Darmbrei enthalten. Eine interessante Beobachtung machte H. Blickenstorfer,

Bezirksthierarzt: Bei einer Kuh nämlich zeigte sich an den Brustwandungen rechterseits, ganz nahe hinter dem Ellenbogengelenke, eine umschriebene, schmerzhafte Geschwulst, die auf das Einreiben einer reizenden Salbe nach 14 Tagen aufbrach und aus welcher statt Eiter eine große Menge Sand und Kies sich entleerte. Die Untersuchung mit der Sonde zeigte einen Kanal, der von dem geöffneten Absceß aus an der innern Seite der Rippen rückwärts gegen die Haube hin verlief, von welcher aus sich der Kies und Sand einen Weg gegen den Absceß hin gebahnt hatte, was dann auch später, nachdem die Fistel geheilt, das Thier gemästet und getödet worden war, durch die aufgefundene Narbe nachgewiesen wurde. Thierarzt Sauter in Schönenberg sah bei einem Pferde, das an einem nervösen Fieber zu Grunde ging, die Gekrösdrüsen insgesammt vereitert, so daß sich im hintern Theile des Gekröses ein Sack gebildet hatte, der etwa 6 Maß sehr übelriechenden Eiter enthielt. Bei einer Kuh, die 14 Tage an Verstopfung gelitten, beobachtete derselbe eine ähnliche Vereiterung der Gekrös- und ebenso der Bronchial-Drüsen. Thierarzt Strickler fand bei einem Pferde, das wiederholt an Blutharnen gelitten hatte, dann eines Morgens, nachdem es Abends noch gehörig sein Futter verzehrt hatte, todt im Stalle gefunden wurde, die Lebersubstanz so erweicht, daß sie als Brei aus ihrem serösen Ueberzuge ausgeleert werden konnte. Bezirksthierarzt Gattiker fand bei einer Kuh die Leber 40 ℔ schwer und mit einer Masse von Tuberkeln durchzogen, zugleich auch die Lunge in eine kompakte Masse ver-

wandelt und mit den Brustwandungen verwachsen. Die Kuh wurde von Thierarzt Leuthold einige Zeit als an Knochenbrüchigkeit leidend behandelt. Thierarzt Brennwald, jünger, fand bei einer Kuh, die an Abzehrung litt, eine Leber, die 42 ℔ wog; sie war sehr kompakt, von dunkler Farbe, auf ihrer Außenfläche mit weißen Punkten besetzt, die Gallengänge mit Leberegeln und Gallensteinen ausgestopft. Derselbe bemerkt, er habe die Kolik bei Schweinen zimlich häufig beobachtet. Bei einem solchen, das 4 Tage nach überstandener Kolik als genesen betrachtet wurde, fand er, als es getödet werden mußte, eine dislocirte Darmpartie brandig und zerrissen. Bliggenstorfer, Bezirksthierarzt, fand bei einem halbjährigen Schweine den Mastdarm etwa einen halben Fuß vorgefallen, angeschwollen und brandig, obgleich das Thier nicht bedeutend krank schien, Freß- und Saufluft vorhanden waren. An Repostion des Darmes war nicht zu denken; Bliggenstorfer rieth daher dem Eigenthümer, dem Thiere nur flüssige Nahrung zu reichen. Nach etwa 14 Tagen fiel der vorgefallene Theil des Mastdarmes ab, das Thier blieb gesund und konnte zu einem schweren Schweine ausgemästet werden.

Von Krankheiten der Haut haben wir oben schon eines flechtenartigen Hautausschlages gedacht. Thierarzt Suter sah bei einem magern Pferde das Beulenfieber auftretten, das unter Anwendung von Mineralsäure und Blutentleerung zimlich schnell verschwand. Häufiger als die Hautkrankheiten kamen die rheumatischen und rachitischen Leiden bei Schweinen vor,

so wie auch der Knochenbrüchigkeit von einigen Thierärzten erwähnt wird. Maurer, Thierarzt in Stammheim, sagt: Die Rachitis der Schweine mit rheumatischer Complikation hatte ich öfters zu behandeln. Ein Schwein dieser Art mußte geschlachtet werden und es zeigte um die Zahnhöhlen noch nicht ausgebrochener Zähne der großen Vorderkieferbeine mehrere Linien eines speckigen Exsudats, so daß dadurch die Nasenhöhlen stark verengert wurden; in minderm Grade war dieses der Fall in dem Hinterkiefer. Maurer behandelte die Krankheit mit Ol. Jecoris und in einzelnen Fällen mit Canthariden. Nägeli, Adjunkt in Langnau, sah ein Füllen und ein Kalb, deren vordere Gliedmassen schon bei der Geburt vom Knie nach abwärts aufgetrieben und so weich waren, daß die Thiere nicht auf denselben stehen konnten. Brennwald in Männedorf bemerkt, anstatt des Rothlaufes sei dieses Jahr häufiger als je unter den Schweinen ein rheumatisches entzündliches Leiden der Gelenke, hauptsächlich des Kniegelenkes, aufgetretten, das manchmal unheilbar blieb. Von den arthritischen Leiden der Kälber sagt Maurer, diese Krankheit kam vom Herbste an sehr häufig vor und die verschiedenen von mir angewandten Mittel waren meistens fruchtlos; als Ursache betrachte ich die reichliche Fütterung mit dem Kraut der weißen Rübe. Bei zwei Fohlen, die an dieser Krankheit litten, leisteten ihm die Kälte äußerlich und innerlich diuretische Mittel gute Dienste. Nach Bezirksthierarzt-Adjunkt Eberli kam in seiner Gegend die Knochenbrüchigkeit häufig vor; das schlechte Futter müsse als Ursache

betrachtet werden, das in seiner Gegend 1847 nicht gehörig eingesammelt werden konnte, sondern während der Futterernte zum Theil verdarb.

Auch in diesem Jahre waren die Krankheiten der Zeugungsorgane bei unsern Hausthieren nicht selten und es wird auch diesesmal des gelben Galtes der Kühe von Bezirksthierarzt Hürlimann, Thierarzt Heß und Hürlimann in Goßau als einer häufig vorkommenden Krankheit der Kühe erwähnt, alle 3 Thierärzte betrachten diese Euterkrankheit als ansteckend und in vielen Fällen sehr schwer, oft auch gar nicht heilbar und sie sprechen die Ansicht aus, es dürfte ein Preis auf die Lösung der Frage, welcher Natur die Krankheit sei, welche Ursachen sie erzeugen und wie sie verhütet und geheilt werden könne gesetzt werden. Adjunkt Heß in Laupen hält dafür, es erscheine diese Krankheit am häufigsten bei robusten Kühen in dunstigen Ställen; bei rechtzeitiger und zweckmäßiger Behandlung sei sie heilbar. Maurer sah bei einem 1½ Jahre alten Rind, das 22 Wochen trächtig war, im hintern rechten Euterviertel starke Milchabsonderung eintreten, ohne daß an den Zitzen vorher gezogen worden war. Die Dislokation der trächtigen Gebärmutter, die man Umwälzung nennt, scheint immer häufiger vorzukommen. Hürlimann, Bezirksthierarzt, erzählt einen Fall, in welchem die Ursache der veränderten Lage der trächtigen Gebärmutter unzweifelhaft das Umfallen des Thieres war, das auf den Stoß eines andern auf die Brust erfolgte. Bezirksthierarzt Fischer sagt: in letztem Spätjahre sind mir in Zeit von 8

Wochen 5 Fälle vorgekommen, in welchen eine Umwälzung der Gebärmutter stattfand und unter diesen seien ihm zwei Fälle vorgekommen, in welchen der Muttermund nicht erreicht werden konnte und erst nachdem die Lage der Gebärmutter hergestellt war, zeigte sich derselbe noch geschlossen und die wehenartigen Anstrengungen hörten auf und erschienen erst einige Zeit nachher. Bei dem einen dieser Thiere gelang es ihm, selbst durch mehrmaliges sanftes Wälzen des Mutterthieres nicht, die gehörige Lage der Gebärmutter herzustellen, bis er, als man schon zum Schlachten sich anschickte, auf den Einfall gerieth, er wolle das Wälzen noch einmal versuchen und zwar so rasch als es durch Hülfe von 6—8 Mann möglich war, wodurch der Zweck vollkommen erreicht wurde. Thierarzt Strickler, jünger, erwähnt ebenfalls des häufigen Vorkommens der erwähnten Dislokation der Gebärmutter. Maurer will häufig Gebärmutterentzündungen, Blickenstorfer Schleimfluß aus den Geburtswegen gesehen haben und Bezirksthierarzt Hürlimann sagt: allgemein beklage man sich über häufiges Unträchtigbleiben der Kühe, woran größtentheils die geringe Zahl der Zuchtstiere Schuld sei. Weidmann erwähnt eines Falles, in welchem bei einer Kuh, die 14 Tage nach dem Kalben in Folge von Lähmung der Gebärmutter und des Hintertheils abgeschlachtet werden mußte, die hintere Gekrößarterie mit Blutcoagulum gefüllt war. Er hält dafür, es sei dieses schon im Leben des Thieres vorhanden gewesen und als Ursache der Lähmung zu betrachten. Suter, Thierarzt in Schönenberg, fand bei einer Kuh den

Mastdarm zwischen die Gebärmutter und die Beckenknochen so eingeklemmt, daß keine Exkremente durchgehen konnten. Die Sektion zeigte 50 Maß Serum in der Gebärmutter. Ammann in Rüschlikon fand bei einer Kuh, die in Folge schwerer Geburt geschlachtet werden mußte, einen Riß in der Gebärmutter und die Nachgeburt in der Bauchhöhle liegen.

Fischer, Bez-Thierarzt beobachtete ein Speckkalb, das, nachdem das Wasser durch Einschnitte in die Haut desselben abgeflossen, noch 126 ℔ wog, und er glaubt nicht zu übertreiben, wenn er annimmt, es habe dasselbe sammt dem Wasser 230—240 ℔ gewogen. Bez-Thierarztadjunkt Weidmann fand bei einem Kalbe die rechte hintere Gliedmasse so verdreht, daß das Fersenbein des Sprunggelenkes nach vorn sah. Auch war diese Gliedmasse so an den Leib gezogen, daß die Zehenglieder neben das Schulterblatt zu liegen kamen, und sie in dieser Richtung so fest, daß sie aus derselben gebracht sogleich wieder zurückschnellte, sobald die abziehende Kraft nachgab. Es konnte somit das Thier nur auf drei Beinen stehn, war übrigens gesund und wurde ein paar Wochen alt der Schlachtbank überliefert.